



Rundschreiben

Oktober 2016 – Juni 2017

Vorsitzende:

Katharina Milanollo
Michael-Hainisch-Straße 3 b
A – 4040 LINZ
Tel: +43-(0)732-248522 oder
+43-(0)676-88117337
ZVR-Zahl: 689584058
E-mail: office@wagnerverband-linz.at
Web: www.wagnerverband-linz.at

Liebe Mitglieder und Interessenten!

Linz, im Mai 2016

Wir haben wiederum einige besonders informative, interessante und sogar exklusive Beiträge zu bieten. Viel Freude damit.

Unsere nächsten Veranstaltungen

Vorträge jeweils am 2. Dienstag im Monat

11. Oktober 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstraße 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Richard Wagner – Franz Liszt. Analyse einer Freundschaft	Mag. Dr. Friederike Janecka-Jary, Mödling
08. November 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstraße 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Wagner-Lesung	Katharina Milanollo, Linz
13. Dezember 2016 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Der Komponist Matthias Pernsteiner (1794-1851) und seine Beziehung zum Stift Wilhering	Dr. Ikarus Kaiser Wilhering/Linz
10. Jänner 2017 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Geschichte der Burg zu Linz und des Schlosses	Dr. Josef Simbrunner, Linz
14. Februar 2017 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Wagner-Parodien	Prof. Dr. mult. Norbert Heinel, Traun
14. März 2017 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Franz Liszt und Richard Wagner	Prof. Dr. Michel Korstick, Linz
11. April 2017 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Sängerporträt Wolfgang Windgassen	Rudolf Wallner, Linz

09. Mai 2017 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Richard Wagner in Wien. Berichte von Zeitgenossen.	Mag. Dr. Friederike Janecka-Jary, Mödling
13. Juni 2017 ab 18:00 Uhr ab 19:30 Uhr	Restaurant Corrado, Ferihumerstr. 42a, 4040 Linz Unser Stammtisch Wagners Sprache	Prof. Dr. mult. Norbert Heinel, Traun

Mitgliedsbeitrag 2016

Wir bitten Sie höflich, mit dem beiliegenden Erlagschein den sehr moderaten Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2016 **bis längstens 1. Oktober 2016 einzuzahlen.**



Eine zeitgerechte bzw. baldige Einzahlung erspart uns viel Arbeit. Spenden sind natürlich sehr willkommen und wir bitten Sie recht herzlich darum.

DANKE!

Einzelmitglieder: 16,00 Euro
Ehepaare: 21,00 Euro
Studenten: 8,00

Mitglieder, die ihren Beitrag bereits bezahlt haben, finden keinen Zahlschein beigelegt. Für ev. Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Hr. Leimer (Schatzmeister), Handy 0664-81 007 74 (Stefan Leimer)

Veranstaltungen unserer Mitglieder

Musikalischer Salon im Schloss Traun,

Schubertsaal, Sonntag 13.11.2016 10 – 12:30 Uhr Kartenpreis: 20,00 € inkl. Imbiss. Anmeldungen erbeten unter: 0732-77 31 90-11

Ebelsberger Schlosskonzert

6. Juli 2016 um 19:30h; Wiener Panoptikum mit Andreas Eggertsberger und Hanspeter Paquor

Ausstellung im Musiktheater

Wie bereits angekündigt, läuft von 26.5. – 6.7.16 im Musiktheater eine wunderbare Ausstellung mit Werken unseres Mitgliedes Rudolf Leitner-Gründberg. Versäumen Sie es nicht, das Musiktheater im goldenen Glanz dieser Gemälde zu erleben!



Opernreisen

Sabtours Musikreisen: Anmeldungen und Details unter 0732-734000 oder produktion@sabtours.at

4. – 6.11.2016 Opernreise nach Weimar („Meistersinger“) und Besichtigung Bayreuth, Preis ab € 385 exkl. Opernkarte.

Tages-Fahrt zu „Tristan und Isolde“ in Graz. 20. November 2016, Preis 113 € inkl. Karte. Besetzung: Dirk Kaftan (Dirigent), Verena Stoiber (Regie), Zoltán Nyári (Tristan), Gun-Brit Barkmin (Isolde) Guido Jentjens (Marke), Dshamilja Kaiser (Brangäne), Markus Butter (Kurwenal)

Kastler-Reisen: 30.9.2016 Tagesfahrt nach München („Meistersinger“) Preis ab 179 €, mit Jonas Kaufmann u.a. Details und Anmeldungen unter 07234-823230 oder reiseparadies@kastler.at.

Bericht vom Internationalen Richard Wagner Kongress 2016 in Straßburg

Der Internationale Richard Wagner Kongress fand heuer vom 5.5. bis 8.5. in Straßburg statt. Zum Kennenlernen der Stadt trafen wir uns am Donnerstag, 5.5. um 15 Uhr zu einem geführten Stadtrundgang, bei dem uns auch die wechselvolle Geschichte der Stadt zwischen Deutschland und Frankreich, Reformation und Gegenreformation und auch der französischen Revolution nähergebracht wurde, schließlich wurde die Marseillaise im Jahr 1792 von Claude Joseph Rouget de Lisle in Straßburg geschrieben. Vorerst begaben wir uns in das von den Flussarmen der Ill umschlossene historische Zentrum der Stadt und besichtigten das wunderschöne Straßburger Münster mit seiner 142 m hohen Turmspitze mit 4 kleineren Türmen, über welches sich schon Victor Hugo und Goethe äußerst positiv geäußert haben, und auch andere Kirchen und Sehenswürdigkeiten. Wir bewegten uns auf den Spuren der großen Komponisten, die hier zeitweise gewirkt haben wie Liszt, Mahler, Pfitzner und Richard Wagner und erinnerten uns auch an Gutenberg, den Erfinder der mobilen Lettern und der Druckerpresse, der sich von ca. 1434 bis 1444 in Straßburg aufgehalten hatte und dem ein großes Denkmal gewidmet ist.

Straßburg hat auch viel an moderner Architektur zu bieten wie etwa das Gebäude des Europarates und das Europäische Parlament, die vor allem wegen der riesigen Glaswände faszinieren. In der Nacht erstrahlt die ganze Stadt in hellem Glanz. Ein wirklich originelles Beleuchtungssystem lädt noch in den späten Abendstunden zu einem Spaziergang durch die Stadt ein. Die vielfältigen Lokale mit ihren wunderschönen Schanigärten sorgen dafür, dass auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommt.

Am Abend des 5.5. genossen wir ein Konzert des symphonischen Orchesters Mulhouse. Auf dem Programm standen das Vorspiel des I. und III. Aufzuges von Lohengrin, die Wesendonck Lieder und das Siegfried Idyll.

Am Freitag, 6.5.2016, fand um 10 Uhr Vormittag die feierliche Eröffnung des Kongresses im großen Sitzungssaal des Europarates statt. Es war wohl für die meisten von uns ein Erlebnis, in diesem gigantischen Saal der Menschenrechte, der Freiheit der Meinungsäußerung und der Medien Platz nehmen zu dürfen. Der Europarat umfasst insgesamt 47 Mitgliedsstaaten (darunter die Mitgliedsstaaten der EU), die alle die Europäische Menschenrechtskonvention, den Vertrag zum Schutz der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit unterzeichnet haben. In ihren Begrüßungsansprachen wiesen alle Festredner wie Bürgermeister Roland Ries und Lois Oster, Präsident des Circle Richard Wagner Strasbourg, auf die internationale Bedeutung Richard Wagners hin, die einen Kongress in dieser bedeutenden Stadt geradezu naheliegend erscheinen lassen. Eva Wagner Pasquier erinnerte daran, dass Richard Wagner ursprünglich sogar die Uraufführung des Tristan in Straßburg beabsichtigt hatte, was allerdings dann aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden konnte.

Am Nachmittag fand für die Delegierten der verschiedenen Richard Wagner Verbände die Generalversammlung statt, in der über Aktivitäten internationaler Bedeutung wie Giornate Wagneriane di Venezia, Ring-Award in Graz und auch die Stipendiatenstiftung berichtet wurde. Weiters bekamen wir einen Überblick über die finanzielle Gebarung des Verbandes. Die nächsten internationalen Kongresse finden 2017 in Budapest, 2018 in Innsbruck, 2019 in Venedig, 2020 in Bonn und 2021 in München statt. Den Abschluss des Freitag bildete ein Orgelkonzert im Straßburger Münster mit Werken von Wagner und Liszt.

Am Samstag 7.5. waren wir am Vormittag zu Gast in der Straßburger Universität, wo wir einen Vortrag von Prof. Mathieu Schneider über „Der Hirt in Tristan, eine zweitrangige Rolle, überflüssig oder ungerechter Weise abgeschrieben“ hörten. Während es über die sechs Hauptpersonen Tristan, Isolde, Brangäne, Kurwenal, Marke, Melot mitunter heftige Diskussionen gibt, wird dem Hirten nur wenig Bedeutung beigemessen. Dabei stellt sich die Frage, ob nicht gerade auch ihm eine Schlüsselposition zukommt (Heimat – Erinnerungen – Sehnen nach Isolde – Verkünden der Ankunft des Schiffes). Der Hirt eröffnet den dritten Aufzug und hat daraufhin eine Bühnenpräsenz von ca. $\frac{3}{4}$ des Aufzuges. Er singt zwar nur wenige Verse, doch darf man seine Bedeutung nicht darauf reduzieren, sondern muss jedenfalls auch sein Instrument (ähnlich Papageno – Zaubrerflöte) miteinbeziehen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der „traurigen“ und der „lustigen“ Weise. Bezüglich deren Herkunft bestehen verschiedene Deutungsmöglichkeiten. Beim Komponieren der alten Weise dürfte Wagner sich an den Naturgesang der venezianischen Gondolieri erinnert haben (siehe auch Richard Wagner, „Mein Leben“, Seiten 591 und 592). Insbesondere die „lustige“ Weise wird immer wieder mit den Schweizer Kuhreihen in Verbindung gebracht. Es handelt sich dabei um Melodien,

mit denen die Hirten der Schweizer Alpen ihre Kühe beisammen halten, sie in eine Reihe anlocken und beim Melken beruhigen wollten. Diese Melodien sollen beim unbefangenen Zuhörer Gefühle von Melancholie und Heimweh ausgelöst haben. Angeblich sollen sogar einmal Soldaten nach dem Hören dieser Kuhreihen aus Sehnsucht nach der Heimat desertiert sein.

Die Rolle des Hirten in Tristan und Isolde könnte zweierlei Bedeutung haben: zum einen die Stimme der Natur und zum anderen der Hirte geradezu als Doppelgänger Tristans. Zum einen stellt der Hirte einen „einfachen“ Menschen im Einklang mit der Natur dar, der Tristan an seine Heimat und die dort verbrachte Kindheit erinnert: Tristan befindet sich in seiner Heimat Kareol – „im echten Land, im Heimatland“, wohin ihn Kurwenal schwerverwundet gebracht hat und wo er nun auf Isolde wartet – dazwischen Halluzinationen. Tristan erinnert sich dann wieder an Ereignisse in fernster Vergangenheit, an Vaters Tod, die Mutter, die sterbend ihn gebar. Zum anderen kommt Tristan heim nach Kareol und findet dort den Hirten, dem er sein Haus und seine Herde anvertraut hat – der Hirte als das Tiefen-Ich Tristans, sein Leben und seine Identität und somit sogar eine Schlüsselfigur?

Am Abend besuchten wir eine konzertante Aufführung von Donizettis Oper La FAVORITE in der Umsetzung von Richard Wagner für Solisten und Klavier. Diese Aufführung wurde zwar als „konzertant“ angekündigt, erwies sich aber weit mehr als nur das. Es gab zwar nur ein großes Video-Bühnenbild, jedoch vermochten die großartigen Sängerinnen und Sänger auch durch ihre darstellerischen Fähigkeiten zu zeigen, dass man auch mit bescheidenen Bühnensmitteln einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen kann.

Am Nachmittag sahen wir dann die Oper „Das Liebesverbot oder die Novice von Palermo“ von Richard Wagner, zu dem uns einen Tag zuvor schon Prof. Schneider eine kurze Einführung gab. Schon in dieser Oper, die zu den Frühwerken Richard Wagners zählt (Uraufführung 1836 – Richard Wagner war damals mit Heinrich Laube befreundet und hatte gerade seine spätere Frau Minna Planer kennengelernt) wandte sich Richard Wagner vom deutschen Singspiel ab zugunsten einer großen Oper mit zahlreichen starken Ensembleeinsätzen. Die Oper, bei der auch italienischer Einfluss – hauptsächlich Bellini – zu erkennen ist, hatte ursprünglich eine Aufführungsdauer von fünf Stunden, wurde jedoch im Laufe der Zeit von Wagner selbst gekürzt. Wir erlebten eine dreistündige Fassung.

Nach dem Ende der Vorstellung hieß es leider wieder einmal Abschied nehmen, aber mit Vorfreude auf das nächste Mal und für einige von uns auf Leipzig.

Irene Jodl

Den ungekürzten Bericht finden Sie auf unserer Homepage.

Bericht über die Richard-Wagner-Festtage 2016 in Leipzig

Am 19.5. begaben sich einige Mitglieder des Richard Wagner Verbandes Linz zu den Richard Wagner Tagen nach Leipzig, wo wir am Abend mit unseren Freunden aus Wien zu einem gemütlichen Kennenlernen und Besprechen des weiteren Programms zusammentrafen.

Am 20.5. Vormittag unternahmen wir einen Ausflug nach Weißenfels, machten aber vorerst Station in Röcken, einer kleinen Landgemeinde, wo Friedrich Nietzsche sowohl das Licht der Welt erblickte



(15.10.1844 als erstes Kind eines protestantischen Landpfarrers und seiner Frau Franziska) als auch seine letzte Ruhestätte (25.8.1900) fand. Wir besuchten Geburtshaus und Taufkirche samt Ausstellung über Familie und Lebensweg dieses bedeutenden Philosophen.

Sodann ging es weiter nach Weißenfels, dem Geburtsort der Mutter Richard Wagners, wo wir vorerst das Schloss Neu-Augustusburg mit seinen zeitgeschichtlichen Ausstellungen und dem Schuhmuseum besichtigten. Besonders eindrucksvoll auch die Schlosskirche mit der Familiengruft der Weißenfelser Herzöge unterhalb des Altarraumes mit 38 teilweise sehr prunkvoll gearbeiteten Sarkophagen. Bei unserem Stadtrundgang besuchten wir selbstverständlich auch den Gedenkstein für Frau Johanna Rosine Wagner, der Mutter Richard Wagners, die am 19.9.1774 in Weißenfels als Tochter des Bäckermeisters Johann Gottfried Pätz geboren wurde. Die Taufeintragung in der

Marienkirche ist noch im Original zu sehen.

„Wohl denen, die da wandeln...“ Unter diesem Motto ging es anschließend in das Heinrich Schütz Museum, das einzige original erhaltene Wohnhaus des Komponisten, wo seine Alterswerke, u.a. die drei Passionen und die Psalmenvertonung „Schwanengesang“ entstanden.

Am 21.5. Vormittag unternahmen wir einen ausgedehnten Stadtrundgang in Leipzig mit Besuch der Geburtsstätte Richard Wagners am Brühl. Heute befindet sich dort ein großes Kaufhaus mit einer Gedenktafel. Anschließend ging es zur Thomaskirche, in der Richard Wagner getauft wurde. Hier haben auch Johann Sebastian Bach und andere Künstler gewirkt. Weiter ging es zur Nikolaikirche, wo sich vor einem Vierteljahrhundert erst wenige, dann immer mehr Leipziger trafen, bis schließlich im Oktober 1989 100.000 Menschen mit dem Slogan „Wir sind das Volk“ durch den Innenstadtring zogen und die Wiedervereinigung Deutschlands bewirkten. Auch standen Gewandhaus, Oper, Altes und Neues Rathaus, Mendelssohn- und Schumann-Haus, Mädlerpassage mit Auerbachs Weinkeller und einige wunderschöne Leipziger Bürger- und Handelshöfe auf unserem Besichtigungsprogramm. Am Nachmittag konnten wir wählen zwischen einer Buchpräsentation bei Frau Dr. Meine, einem Kirchenkonzert und der „Wagner-Kaffee-Tafel“, die traditionell am bzw. um Wagners Geburtstag stattfindet.

Am 22.5. Vormittag waren wir zu Gast bei der Festveranstaltung zur Verleihung des Richard-Wagner-Preises und des Richard-Wagner-Nachwuchspreises an verdiente Künstler. Die Richard Wagner Stiftung Leipzig ehrt mit diesem Preis Künstler und Nachwuchskünstler, die sich um Wagners unsterbliches Werk in nachhaltiger Weise verdient gemacht haben. Heuer fiel die Wahl auf Alexandros Stavrakakis, ein 1988 in Athen geborener Sänger, und KS Waltraud Meier, lange Zeit DIE Kundry und Isolde schlechthin. Die Preise wurden vom Leipziger Bürgermeister Michael Faber überreicht, die Moderation lag in den Händen des Vorstandsvorsitzenden Thomas Krakow.

An den Abenden waren wir in der Oper. Am 20.5. sahen wir „Das Liebesverbot oder die Novize vom Palermo“. Von Richard Wagner selbst als „große komische Oper“ bezeichnet, jedoch durchaus mit einem ernst zu nehmenden Hintergrund, geht es doch um die Vereinbarkeit des Geistigen mit dem Triebhaften im Menschen und den Umgang mit der Lust, ein Thema, das nicht nur Richard Wagners Leben bestimmte, sondern auch in späteren Werken wie etwa dem Tannhäuser beleuchtet wird. Am nächsten Tag standen „Die Feen“ am Programm, eine romantische Oper mit einer ebensolchen



Inszenierung. Als Vorlage für diese Oper diente das Werk „La donna serpente“ von Carlo Gozzi, jedoch wird bei Wagner die Frau nicht in eine Schlange, sondern einen Fels verwandelt, bis es schließlich Arindal mit seinem wunderschönen Gesang gelingt, seine Ehefrau von der Erstarrung zu erlösen. Den Abschluss bildete „Rienzi, der letzte der Tribunen“, eine große tragische Oper in fünf Akten, die mit Recht als „Grand opera“ charakterisiert wird. Die ersten beiden Akte zeigen den Aufstieg des charismatischen Helden Rienzi, der dritte den Höhepunkt Rienzis in seiner zunächst erfolgreichen

Revolution, bis schließlich im vierten Akt sein Fall beginnt, welcher im fünften Akt mit seinem Tod endet.

Bevor wir am 23.5. die Heimfahrt nach Linz antraten, fuhren wir noch zum Grassi Museum, benannt nach Franz Dominic Grassi, einem Leipziger Geschäftsmann italienischer Herkunft, der der Stadt Leipzig ein erhebliches Vermögen vererbt hatte. Wir besuchten dort das Musikinstrumente-Museum samt Vortrag über Wagners Vorstellungen von Klanginstrumenten und Klangfarben und Musikbeispielen auf einer Ritter-Bratsche und einem 5-saitigen Kontrabass.



Nach dem Besuch der Grabstellen von Wagners Eltern und seiner Lieblingsschwester auf dem Johannisfriedhof ging es wieder nach Hause, wo wir am Abend glücklich und voll neuer Eindrücke und Erfahrungen landeten. (Irene Jodl)

Den ungekürzten Bericht finden Sie auf unserer Homepage.

MEIN WAGNER – JAHR

Das Frühjahr bringt nicht nur Gartenliebhabern den alljährlichen Stress, wenn die kommende Ernte gut ausfallen soll. Fast noch hektischer gestaltet sich diese Jahreszeit für Musikliebhaber: Nach und nach stellen die Opernhäuser ihre Programme für die neue Saison vor, im Internet für alle zugänglich. Diese müssen durchforstet werden, miteinander verglichen, die Daten in Übereinstimmung gebracht und die Bestellungen aufgegeben werden. Eine logistische Meisterleitung ist nötig, vor allem für Wagner-Liebhaber, denn für die ist Reisen Pflicht. So gab es im März 2015 zumindest 1865 Personen, die bereits wußten, wo sie - so gesund und munter - Ostern 2017 verbringen werden - nämlich in der Deutschen Oper Berlin beim letzten Ring-Zyklus der legendären „Tunnel-Inszenierung“ von Götz Friedrich.

Die Vor-Auswahl fällt noch leicht. Per se ist alles, wo in der Rubrik Komponist Richard Wagner steht, interessant. Aber dann gilt es abzuwägen, die Besetzungen zu studieren, Reiserouten festzulegen, immer mit dem Blick aufs Bankkonto. Erste Wahl sind dann meist die Werke, in denen neben einem guten Ensemble Rollendebuts internationaler Gesangstars angekündigt sind.

Heuer ist das vielleicht die Isolde von Petra Lang in Bayreuth oder das Wien-Debut von Bryn Terfel als Wotan an der Staatsoper 2017. Vor einem Jahr galt die Aufregung dem für Mai 2016 angekündigten Auftritt von Anna Netrebko als Elsa in Dresden und von Jonas Kaufmanns erstem szenischen Ritter von Stolzing in München. Die Meistersinger, vom Aufwand her eine der größten Anforderungen für jedes Haus, waren in dieser Saison überhaupt oft auf dem Programm.

Noch im Frühsommer startete Mainz erfolgreich mit einer fast nur mit Hauskräften besetzten Aufführung. Zum ersten Höhepunkt der neuen Saison sollte dann Berlin werden, wo zur 25 Jahr-Feier der Wiedervereinigung an zwei Tagen - 3. und 4. Oktober 2015 - meisterlich gesungen wurde. Aus der Not, dass am Festtag ein bei Wagner üblicher früher Beginn den erwarteten Ehrengästen nicht zumutbar war, startet das Unternehmen um 20h30 mit dem Abendgottesdienst, um gegen Mitternacht wie im Libretto nach den Wirren der Johannismacht den Nachtwächter zur Ruhe mahnen zu lassen. Weiter ging es dann mit der Festwiese am nächsten Mittag. Das hatte zur Folge, dass ein auf die Opernlänge des Meisters eingeübtes Publikum zu ersten Mal den ---langen-- dritten Akt in voller Frische erleben konnte, selbst wenn es tags zuvor dienstlich oder privat das wieder vereinte Vaterland ausgiebig gefeiert hatte. Auf der Bühne ging es auch recht munter zu. Andrea Moses stilisierte die Inszenierung zu einer Art Nationaloper, die Handlung spielte im hier und jetzt oder auch 25 Jahre früher, an das alte Nürnberg erinnerte nur ein Gemälde in der Firmenzentrale bzw. Dichterwerkstatt des Schusters, überzeugend interpretiert von Wolfgang Koch. Ein Hauptschauplatz war auch das Flachdach des Schuhimperiums Sachs, auf dem es zu Mitternacht unter all den jungen Leuten und den griesgrämigen alten Nachbarn bis runter auf die Straße so richtig rund ging. Ein hübscher Einfall des Besetzungsbüros: Die alten Meister, die Dirigent Daniel Barenboim versammelte, waren wirkliche Meister ihres Wagner- Faches: Von Siegfried Jerusalem als Balthasar Zorn bis Reiner Goldberg oder dem österreichischen Bariton Franz Mazura Jahrgang 1924. Das Evchen war wie in Salzburg Julia Kleiter, aber auch im intimeren Rahmen des Schillertheaters und ohne Schnick-Schnackkostüm kämpfte sie mit den hohen Tönen, die wiederum ihrem Partner Klaus Florian Vogt mühelos und leuchtend zur Verfügung standen.

Zur Festwiese wurde ein Areal vor dem Berliner Stadtschloß. Aber wie dessen Front vorerst nur als Großes Bild auf einer Plane vorhanden ist, entschwand auch dieser Hintergrund in die Lüfte, übrig blieben viele bunte Luftballons.

Heuer im Frühling zog dann die Pariser Opera Bastille unter der neuen Leitung von Stephane Lisser, früher neben der Scala auch Chef der Wiener Festwochen nach. Die Herheim-Inszenierung stammte aus Salzburg, das Dirigat mit Philippe Jordan und auch fast alle Rollen waren neu besetzt.



Das Evchen blieb Julia Kleiter, die genauso wie Gerald Finley als überaus wohltönender Hans Sachs mit der Raumdimension - immerhin 2745 Plätze - etwas schwer zurechtkam. Das gelang wiederum mühelos dem eher laut als differenziert aber bis zum Preislied kräftig intonierenden US-Amerikaner Brandon Jovanovich. Der attraktive Tenor soll von Zürich aus zum neuen Star in Europa aufgebaut werden. In Wien kann man ihn im Herbst als Don Jose in Carmen kennenlernen.

Übertrumpft wurden alle von München, wo jetzt gegen Saisonende Jonas Kaufmann sein Rollen-debut als Ritter Stolzing gab. Die Karten waren so gefragt, dass sie trotz frühester Bestellung nur per Auslosung zugeteilt wurden, oder eben nicht. Das galt für den ersten Zyklus im Mai genauso wie für die Festspiele im Juli.

Nicht ganz so begehrt aber doch immer ausverkauft war ein anders Festival, das in Wels. Letzten Mai gab es aber nach 20 Jahren mit Tristan und Isolde sowie Tannhäuser die bisher letzten Vorstellungen. Leider erkrankte das erwartete Traumpaar Petra Maria Schnitzer und Peter Seiffert für die 2. Tannhäuser-Vorstellung, trotzdem fiel der Abschied schwer. Nur ganz treue Anhänger werden im Oktober 2016 der Produktion Lohengrin in den Oman folgen.



Dann kam der Sommer in Bayreuth. Der zu Beginn so kritisch aufgenommene Lohengrin ließ zum letzten Mal seinen Rattenchor über die Bühne trippeln und ausgezeichnet singen, Annette Dasch als Elsa und Petra Lang als Ortrud berührten in den gemeinsamen Szenen, Jukka Rasilainen war ein neuer Telramund und Klaus Florian Vogt entfachte als Titelheld Begeisterungstürme mit seinen fast überirdisch klaren und mühelos wirkenden Höhen.

Dann kam die wenn nicht unbedingt freudig aber doch mit Spannung erwartete Neuinszenierung der Hausherrin Katharina Wagner: Tristan und Isolde mit Stephen Gould und Evelyn Herlitzius, am Pult Christian Thielemann. Vor allem seine musikalische Interpretation lohnte die Reise. Die Inszenierung begann in einem derart aufwendigen Bühnenbild, dass alle Großes erwarteten. Mit einer Metallkonstruktion komplett verbaut querten Eisentreppen und glitzernde Flächen die Szene, durch Aufzüge ergaben sich immer wieder unterschiedliche Ebenen; als Zuschauer sorgte man sich mehr, dass alle Akteure ihre richtigen Ab-, Auf- und Umstiege finden als auf ihre überzeugende gesangliche und darstellerische Leistung zu achten. Auf modernen Kreuzfahrtschiffen geht es ähnlich verwirrend zu, mit vielen Aufzügen und endlosen Gängen, aber etwas gefälliger ausgestattet. Martialisch ging es im 2. Akt weiter. In einem Art Gefängnishof, auf den hohen Mauern die Mannen König Markes mit grellen Scheinwerfern. Trotzdem konnte das Paar, immer wieder in einer Art Eisernen Jungfrau gefangen, die aber sehr behäbig um nicht zu sagen schlecht funktionierte, nicht voneinander lassen. Aber das große Liebesduett verlor dadurch viel an Wirkung.

Im dritten Akt war dann fast gar nichts mehr zu sehen. Dunkel auf der Bühne, nur ein Feuer flackert. In der Höhe tauchen immer wieder in einem magischen Dreieck Isolde- Erscheinungen auf, reale Figuren, was in einer Zeit der fast überall übermäßig eingesetzten Projektionen fast rührend altmodisch wirkt, aber auch ein bisschen unbeholfen. Doch die Inszenierung folgt dem Fluß des Librettos

und konnte daher viel Applaus verbuchen. Und die "Werkstatt Bayreuth" läßt für heuer noch weiter hoffen. In den spielfreien Stunden konnten die Wagner-Freunde in das nach langer Bauzeit wieder eröffnete Haus Wahnfried pilgern, mit einer sehenswerten Ausstellung über die wechselvolle Geschichte des Baues, aber ohne den Charme, den die alten Räume fern aller modernen Museumspädagogik früher ausstrahlten.

Wieder aufgenommen wurde auch der Fliegende Holländer, dirigiert von Axel Kober, Herr Thielemann war ja bei der Neuinszenierung zu Gange. Linear erzählt, da das in der Eingangsszene abgegebene Versprechen, hier die voll digitalisierten Welt des Großkapitals zu analysieren, so gar nicht eingelöst wird: ein Spinnstuben-Chor von im Hollywoodlook gestylten Arbeiterinnen, die Tisch-Ventilatoren ! erzeugen. Auch Samuel Youn, Titelträger nach dem plötzlichen Abgang von Jewgeni Nikitin 2012 knapp vor der Premiere konnte in seiner vierten Saison nicht mehr vom Einspringer-Bonus zehren und bot eine eher schwache Leistung, die aber von einer überzeugenden und sich bis zur Selbstaufgabe in ihr Bühnenschicksal stürzenden Ricarda Merbeth abgefedert wurde. Heuer ist John Lundgren als Holländer vorgesehen, während der Österreicher Andreas Schager sein Bayreuth-Debut mit dem Erik gibt. Nächstes Jahr wird er den heuer neuen Parsifal von Klaus Florian Vogt übernehmen, der dann wiederum den Stolzing singen soll.

Zurück in die Vergangenheit: Im Herbst 2015 gab es dann noch einen ziemlich vordergründigen Fliegenden Holländer in Frankfurt, inszeniert von David Bösch, der jetzt in München die Meistersinger von Nürnberg verantwortet. Gleich zu Beginn war mit einer riesigen Schiffsschraube die Szene fern aller Romantik festlegt. Dirigiert wird von Bertrand de Billy, die Titelrolle singt Wolfgang Koch, der sich diese Partie als letzte der großen Wagner-Rollen für Baritone aufgehoben hat. Seine Mannen sind eine Motorrad-Gang. Die Hafengegend ist düster, trübe Lampen an rostigen Drähten, eine verwairstete Welt, aus der sich Erika Sunnegardh als exaltierte Senta folgerichtig wegträumt, da auch Erik, ein eher trübseliger Busche mit fetten langen Haaren, aber von Daniel Behle sehr schön gesungen, keine Perspektive bietet.

Das Opus Magnum, der Ring des Nibelungen, war seit vergangenem Mai zwei Mal das Ziel der internationalen Wagner-Gemeinde. Nicht in Wien, wo im Frühsommer 2015 zum ersten Mal Simon Rattle nicht unbedingt erfolgreich den Zyklus dirigierte und Evelyn Herltzius als Brünnhilde berührte, sondern in Dessau, der berühmten Bauhaus-Stadt. Zeitgleich mit dem alljährlichen Wagner-Kongress lud Intendant André Brückner, dessen Vertrag



gleich darauf nicht mehr verlängert wurde, zu seinem größten Coup ins Anhaltische Theater, 1938 die größte Bühne nördlich der Alpen. Im Bombenhagel - dem auch viele Architekturdenkmäler zu Opfer fielen - zerstört, wurde es 1949 wiedereröffnet und bietet mit seinen Dimensionen und einer der größten Drehbühnen Deutschlands einen spektakulären Rahmen für einen Ring-Zyklus nach 50 Jahren. Die Produktion, mit der Götterdämmerung 2012 begonnen, ist in den Bühnenaufbauten und den Kostümen dem Genius Loci

geschuldet, dem Bauhaus- Stil mit seiner klaren Linienführung und modernen Strukturen. Aber nicht vom Golde geht hier die Macht aus, wer die Informationsmittel besitzt, beherrscht die Welt. Das beginnt in Rheingold mit der schlichten Vervielfältigung der Bilder per Hand, zu der hier Alberichs Geschöpfe gezwungen werden bis zu einer Art Maschinentheater in der Götterdämmerung, in der die Protagonisten nur mehr in einer virtuellen Welt robotergleich agieren. Ein Konzept, das auf dem Papier mehr überzeugt als auf der Bühne und den Akteuren einiges abverlangt. Jürgen Müller als Siegfried fügt sich dem Konzept sehr überzeugend ein und gilt nicht zu Unrecht als verlässlicher Wagner-Tenor für alle deutschen Mittelbühnen. Iordanka Derilova als Brünnhilde überzeugt an allen drei Abenden und trägt so viel zum Gelingen dieses ehrgeizigen Projektes bei. Genauso wie von Beginn an Ulf Paulsen als jugendlicher Göttervater, der bis zum Wanderer nicht an Kraft verliert. In

Erinnerung bleibt vor allem eine Szene, wenn er seine leichtgewichtige zierliche Tochter im dritten Akt Walküre aufhebt, sie auf seinen Armen trägt und in der Nische eines Würfel-Felsen behutsam zum Schläfe bettet. So wie das Ensemble teils in mehreren Rollen bewundernswert seine Aufgabe meistert, mußte man auch dem Orchester unter Generalmusikdirektor Antony Hermus ein beachtliches Niveau konzedieren.

Genau ein Jahr später, heuer im Mai lud Washington die internationale Wagner-Gemeinde ins Kennedycenter am Potomac ein. Zum ersten Mal !! wurde in der Hauptstadt der USA der Ring des Nibelungen in drei Zyklen aufgeführt. Der Opernsaal faßt 2300 Zuschauer und war ausverkauft. Unter dem Publikum auch viele neue "Wagnerianer", denen sein Werk bisher nur durch den Zeichentrickfilm Bugs Bunny (1957) bekannt



war. Die besten Plätze gab es nur für Donatoren, die zusätzlich zum teuren Kartenpreis - 325 Dollar im Parkett - einige hundert zusätzlich spendeten. Die Nachfrage war vor allem für den dritten Zyklus mit Nina Stemme enorm. Aber auch die Brünnhilde der ersten Vorstellungen, die Britin Catherine Foster begeisterte das Publikum. Die Künstlerische Direktorin Francesca Zambello, in Wien mit dem Musical Rebecca und in Bregenz mit West Side Story erfolgreich, arbeitet an dem Werk seit 2003, als es mit Walküre noch in der Constitution Hall begann. Die Finanzkrise stoppte in dem nur privat finanzierten Kunstbetrieb das Projekt, das erst im Juni 2011 in San Francisco - dort gab es anscheinend mehr Geld - mit drei Zyklen fertig gestellt werden konnte.

Das Anliegen des Teams, darunter der deutsche Ausstattungschef Christian Räth, war es, einen "amerikanischen" Ring zu zeigen. Das gelang vor allem in Rheingold so überzeugend, dass es fast wirkte, als hätte Wagner vor allem über diesen Kontinent geschrieben. Die Rheintöchter, in der Übersetzung ist immer nur von "River" die Rede, erfreuen sich an der prachtvollen, unberührten Natur, sattes Grün, ein Wasserfall. Plötzlich bricht Alberich, an die Goldsucher die im 19. Jahrhundert den Westen rücksichtslos eroberten, in die Idylle ein. Folgerichtig übernimmt er, auf Liebe und menschliche Wärme verzichtend, das Regiment. Die Götter, amerikanische Upper-Class, können dem nur mit List und Betrug entgegenwirken, haben sie doch auch ihren Luxus unredlich durch die Anstrengung der Riesen, zwei bärenstarke Arbeiter in blauem Drillich, erworben. Alberichs Reich ist ein Bergwerk, Kinder schufteten zur Vermehrung des Gewinns und Freia wird mit den Säcken voll Edelmetall fast zugeschüttet. Auch der Auftritt von Erda läßt viele Deutungen zu, bis hin zu einer Vertreterin der Ureinwohner, eine Vorfahrin von Pocahontas vielleicht. Interessant ist, dass deren Interpretin Lindsay Amman sich im Interview des Programmheftes wünscht, einmal den Wotan singen zu können, die Stimme dafür traue sie sich zu.

Die Regie setzt stark auf den Einsatz effektiv gedrehter Video-Installationen und kann damit gut die Gefahr einer immer stärker bedrohten Natur vermitteln. Hundings Hütte ist ein Haus in der Prärie, das sich mit Ankunft des Frühlings in die Lüfte hebt. Die Walküren schweben als kampferprobte Fallschirmspringerinnen vom Himmel, nachdem sie die toten Helden, nur in einer Bildergalerie präsent, eingesammelt haben. Ihr Arbeitsplatz sind Teile einer Bunkeranlage, dort wird Wotan auch seine Tochter in den tiefen Schlaf versenken, ein gewaltiges Feuer brennt rund um die Betonrampen.

Fern von allem, in den Weiten des Landes leicht möglich, wächst Siegfried auf, die Behausung von ihm und Mime ein ramponierter Wohnwagen, die Schmiede am Ufer eines Baches. Die Zerstörung der Natur ist weit fortgeschritten. Fafners Höhle ist dann schon in einem Industriegebiet angesiedelt und der Drache dröhnt als ein wirklich furchterregendes Maschinen-Ungetüm, dem Siegfried nach spektakulärem Ringen die Leitungskabel durchtrennt um den Lenker mit dem hier gar nicht anachro-

nistisch wirkendem Schwert zu töten. Ein recht überzeugendes Bild. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist eben alles möglich. Sehr amerikanisch dann die Gibichungen-Halle, schick mit lässigen Polstermöbel ausgestattet, verziert mit Polstern im jetzt so gefragten Wildtier-Design. Das führt zu einer netten Szene, als Siegfried aus der Ferne so ein Teil erblickt und es furchtlos überwältigen will. Die Inszenierung arbeitet immer wieder mit kleinen humoristischen Einlagen. Mime ist nicht nur ein launischer Zwerg sondern ein talentierter Athlet, der auch schon einmal Rad drehend die Bühne überquert. Besonders gelungen die Person von Guttrune. Ein naives gelangweiltes Blondchen, das vom ziemlich ungestümen Liebeswerben des starken Helden ganz schön hergenommen wird. Aber die klischeehafte Figur wird nach der Ermordung des Gatten zu einer mitfühlenden und fast wie Brünnhilde wissenden Frau. Das Ende dreht sich überhaupt in Richtung Frauenpower. Die Gefährtinnen der Mannen Gunthers sind unterdrückte schwarze Schatten, ihre Männern scheuen auch vor Gewalt nicht zurück. Nicht einmal Brünnhilde, als diese verzweifelt und irritiert an Gunthers Seite einzieht, dürfen sie, nachdem sie sie anfangs wie ein fremdes Wesen bestaunen und betasten, freundlich unterstützen. Aber am Ende haben die Frauen die Macht und die inzwischen verhärmten, verwahrlosten Rheintöchter bekommen nicht nur den Ring zurück sondern mit dem Gold ihr Leuchten und damit wir alle die optimistische Vision einer besseren Zukunft.



Die Besetzung bestand nur aus englischsprachigen Sängern und Sängerinnen, manche aber in Europa schon oft auf Wagner-Bühnen zu Gange, da erlebte man eine Wortdeutlichkeit, die auch in unseren Breiten nicht selbstverständlich ist. Alan Held als Wotan und Elisabeth Bishop als Fricka überzeugten als Götterpaar, William Burden als Loge war ein höhensicherer Tenor, auch David Cangelosi als Mime glänzte in dieser

Rolle. Christopher Ventris, nach dem bedauerlichen Ausfall von Johan Botha auf allen Bühnen als Siegmund zu bewundern und Meagan Miller als Sieglinde waren ein berührendes Geschwisterpaar. Der junge Daniel Brenna, als Jung-Siegfried schon in Stuttgart in der für sein burschikoses und unerschrockenes Auftreten gut geeigneten Inszenierung besetzt, hatte es neben der Bayreuth erprobten Catherine Foster schwerer. Er ist nicht der strahlende Heldentenor, meistert aber alle Schwierigkeiten der Rolle mit schier unerschöpflicher Kraft. An der Technik sollte er noch arbeiten und aufpassen, nicht zu früh und zu oft so ein gewaltiges Pensum stemmen zu müssen. Schauspielersicher konnte er vor allem in den solistischen Auftritten überzeugen. Geholfen hat dabei ein kleiner aber wirkungsvoller Regieeinfall. Das zerbrochene Schwert hat Mime in ein Stück Stoff von Sieglindes Kleid eingewickelt, und den trägt ihr Sohn dann um den Hals geschlungen immer bei sich. Musikalisch ist alles fest in europäischer Hand. Wagner-Experte Philippe Auguin, Musikalischer Direktor an der Oper in Nizza und in Washington, begeistert mit seinem Orchester, von dem manche Zuschauer meinten, dass er Musiker aus Europa zur Unterstützung geholt habe.

Als Einzelvorstellung war es im Februar Walküre, zu der Christian Thielemann, der zum ersten Mal nach Wien das Werk dirigierte, internationales Publikum nach Dresden lockte. Dazu eine erst-



klassige Besetzung mit Nina Stemme in der Titelrolle und einem überraschend gut disponierten Wotan Markus Marquardt aus dem Ensemble. Trotz der altbekannten und wenig überzeugenden Inszenierung von Willy Decker, Bühne auf der Bühne mit störenden Sesselreihen zwischen Akteuren und Zuschauern, war die Stimmung euphorisch wie bei einer höchst

erfolgreichen Premiere.

Diese Begeisterung steigerte sich aktuell noch mit Lohengrin. Während die vier Staatsopern-Vorstellungen im Mai dadurch von sich reden machten, dass drei Sänger in der Titelrolle aufgeboten werden mußten, darunter mit seinem Staatsoperndebüt recht ansprechend der junge Michael Weinius, wurde Dresden zum Mittelpunkt der Wagner-Welt. Die Inszenierung von Christine Mieliets entstand 1983 noch in der DDR, wo damals vor allem bei den Kostümen keine Kosten und Mühen gescheut wurden. Wenn so kostbare Gewänder so prachtvolle Sänger wie Piotr Beczala bei seinem ersten Lohengrin und Anna Netrebko bei ihrem Sensationsdebüt im Wagner-Fach kleiden und Christian Thielemann Wagners "Wunderharfe" zum Klingen bringt, dann erlebt ein Publikum, das neben wenigen interessanten Neuinszenierungen immer wieder mißglückte Um- und Neudeutungen vorgesetzt bekommt, zumindest im Zuschauerraum "des Himmels Seligkeit" .

Text Ulrike Messer-Krol

Fotos Erwin Messer

Der Bericht basiert auf folgenden Vorstellungen von Mai 2015 bis Ende Mai 2016:

Die Meistersinger von Nürnberg	Mainz	10.5.2015,
	Berlin	3. - 4.10.2015
	Paris	5.3.2016
Der Ring des Nibelungen	Dessau	12. - 17.5.2015
	Wien	30.5. - 7.6.2015
	Washington	10. - 15.5.2016
Tannhäuser	Wels	22. 5. 2015
Lohengrin	Bayreuth	16.8.2015
	Wien	21.5.2016
	Dresden	29.5.2016
Tristan und Isolde	Bayreuth	18.8.2015
Der Fliegende Holländer	Bayreuth	19.8.2015
	Frankfurt	19.12.2015
Walküre	Dresden	20.2.2016

Kinotipp – „Ihre Loge in der Met“

Live-Kino-Übertragung aus der Met: Samstag 8.10.2016 um 18h „Tristan und Isolde“ (Cineplex, Hollywood Megaplexx und Citykino). Mit Nina Stemme, Ekaterina Gubanova, Stuart Skelton, Evgeny Nikitin, René Pape; Dirigent Simon Rattle.

Nachruf auf unser verstorbenes Ehenmitglied Günther Schneider-Siemssen

(* 7. Juni 1926 in Augsburg; † 2. Juni 2015 in Wien) Günther Schneider-Siemssen wurde als Günther Schneider geboren und trägt den zweiten Namen durch seinen Großvater mütterlicherseits, der Siemssen hieß. Er verbrachte seine Kindheit und Jugend in München und wollte anfangs Dirigent werden.

Schneider-Siemssen war 1951 bis 1954 Ausstattungschef des Salzburger Landestheaters. Ab 1960 war er unter Herbert von Karajan an der Wiener Staatsoper beschäftigt und von 1962 bis 1986 war er Ausstattungsleiter der Österreichischen Bundestheater, ab 1965 auch für die Salzburger Festspiele. In dieser Funktion entwarf er zahllose Bühnenbilder, die stilprägend wurden. Außer in Wien arbeitete er an vielen weiteren bedeutenden Theatern, etwa an der Metropolitan Opera in New York oder dem Teatro Colón in Buenos Aires.

Für seine ausdrucksstarken Wagner-Interpretationen erhielt er im Jahr 2009 den „Anton-Seidl-Preis“ ("Anton-Seidl-Award") der „Wagner-Society of New York“.

Wir werden unser verstorbenes Ehrenmitglied stets in ehrender Erinnerung behalten.

Stipendiaten-Nachrichten

Am 27.5.2016 fand in Linz ein sehr gelungener Lieder- und Arienabend mit dem Stipendiaten 2013 **Seho CHANG** statt. Ich konnte feststellen, dass ihm die deutschen Lieder weniger liegen als etwa italienische Lieder. Wirklich im Element war er bei den Arien und dabei gab es auch erfreuliche Leistungen bei für die nächste Opernsaison geplante Partien.

Ein überaus liebevoll gestaltetes kleines Festival wurde federführend von unserem Stipendiaten 2015 **Rafael HINTERSTEINER** von 26. – 28.5.2016 in Arbing abgewickelt. Unser Schatzmeister Stefan Leimer war am 27.5. dabei. Ich selbst habe das Konzert am 28.5.2016 besucht und war restlos begeistert. Ein ziemlich anspruchsvolles Programm (Thema Frankreich), engagierte Künstler, haubenverdächtige Pausenbewirtung durch den Schlossgastronomen und das alles in einem über 400 Jahre alten (Privat-)Haus, das für Veranstaltungszwecke architekturpreisverdächtig adaptiert wurde, ohne dem Charme der betagten Bausubstanz Gewalt anzutun.

Konzert im Rahmen der Festspiele "Europäische Wochen Passau" unter der Leitung von **Gerhard LESSKY** (Stipendiat 1996) am 1. Juli 2016, 20h Schlosspark Schärding. Mitglieder der Wiener Symphoniker spielen Mozart u.a.

Herr Lessky hat außerdem kürzlich in Mexico City eine erfolgreiche Produktion von „Hänsel und Gretel“ geleitet.

Katharina Milanollo

Vorschau

Da Herr Rafael HINTERSTEINER auch nächstes Jahr sein feines Festival in Arbing wieder veranstalten will (Termin voraussichtlich 25. – 27.5.2017) und beabsichtigt, die **Wesendonck-Lieder** aufzuführen, möchten wir für unsere Mitglieder gerne eine gemeinsame Tages-Fahrt mit passendem Rahmenprogramm zusammenstellen. Bitte planen Sie das schon ein wenig ein. Mit

Besuchen Sie bei Gelegenheit unsere Homepage: www.wagnerverband-linz.at
UND auf **Facebook** sind wir auch zu finden.



*Eine musikalisch ergiebige Zeit wünscht Ihnen das Vorstandsteam des
Richard Wagner Verbandes Linz-Oberösterreich!*